

Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 34 (1983)

Heft: 3

Artikel: Dank an Lucie Burckhardt

Autor: Luder, Ulrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-393501>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hauptwerk der schweizerischen Romanik, dessen rekonstruierbare Baupläne ein massvolles Adaptieren an Zeitgemässes erkennen lassen.

Jede der von 1100 bis 1220/30 sich hinziehenden Bauetappen hat am Münster eine Gruppe von Plastiken hinterlassen. Die rund 120 Kapitelle, Kämpfer und Schlusssteine des Innenraums sind dank dem Umstand, dass sie nie überarbeitet worden sind, *erstrangige Zeugen* der in der Schweiz wirksamen künstlerischen Strömungen der *romanischen Bildhauerei*. Neben der Baugeschichte werden sie deshalb (erstmal!) *in Bild und Wort vollständig vorgestellt*.

Die Monographie gilt indessen nicht allein dem romanischen Bau, seiner Bauplastik und der aus den Schriftquellen rekonstruierbaren Ausstattung, welche liturgische Hauptachsen und Brennpunkte erkennen lässt. Es wird vielmehr ein Bogen gespannt vom Märtyrergrab der Stadtheiligen Felix und Regula über den reformatorischen Bildersturm, die Abbruchlust und das barocke Baufieber bis hin zu den Restaurierungen.

Es soll *ein lebendiges Bild* des mittelalterlichen Münsters und seiner Wandlungen als reformiertes Gotteshaus entstehen, um das Grossmünster in seiner Spannung zwischen Stiftskirche, «zweiter Kathedrale» im Bistum Konstanz, «Reichskirche» und Grabeskirche der Patrone Felix und Regula einerseits und der Mutterkirche der deutschschweizerischen Reformation Huldrych Zwinglis anderseits zu charakterisieren. Was vermag besser die übergreifende Absicht der Baumonographie zu illustrieren als der Zufall, dass das Buch noch rechtzeitig zum 750. *Jahrestag der Übertragung von Reliquien Karls des Grossen* – er gilt als legendärer Stifter des Grossmünsters – von Aachen nach Zürich (1233) und auf den 500. *Geburtstag des Zürcher Reformators Huldrych Zwingli* (1484) erscheint?

Daniel Gutscher

DANK AN LUCIE BURCKHARDT

Wer mit Frau Lucie Burckhardt die Jahre ihrer Präsidenschaft miterlebt hat, nimmt nur ungern und mit leiser Wehmut zur Kenntnis, dass dieser von ihr in so hohem Masse geprägte Zeitabschnitt zu Ende ist. Es wäre einfach, die grosse Zahl von Entwürfen, Fakten und Resultaten darzustellen, die von 1977 bis 1983 in der GSK erarbeitet worden sind und die im Auftakt zum INSA-Werk, in der Reorganisation des Sekretariates, in der verstärkten Mitgliederwerbung und in der unvergesslichen Zentenarfeier in Zofingen besonders beredten Ausdruck gefunden haben. Damit wäre aber wenig ausgesagt über das, was in fünf Jahren von der Präsidentin geleistet werden musste und, weil Lucie Burckhardt jede Aufgabe, die sie übernimmt, mit Elan anpackt, auch geleistet werden wollte. Vielleicht darf einmal daran erinnert werden, dass die Gesellschaft für Kunstgeschichte mit ihren rund 12500 Mitgliedern eine verwaltungstechnisch recht komplizierte Institution ist, die – um das geplagte Wort hier zu verwenden – Management voraussetzt. Zudem wirkt die GSK als bedeutendes Verlagshaus, das sich mit al-

len Problemen der Buchherstellung zu befassen hat. Schliesslich erfordert die Notwendigkeit, die Anliegen der Gesellschaft in die Öffentlichkeit zu tragen, überdurchschnittliche Präsenz der Hauptverantwortlichen. Lucie Burckhardt hat sich dieser Herausforderung gestellt und die Präsidentschaft als echte Führungsaufgabe erkannt. Mit unerhörtem Einsatz suchte sie Kontakte, entwarf sie Lösungsvorschläge, griff sie ein, wo sie Verzögerungen vermutete oder Bequemlichkeit erriet. Die Ziele waren für sie klar, und sie erreichte sie mit Durchsetzungsvermögen und dem natürlichen Charme, der ihr eigen ist. Es ging ihr um die Sache; von sturen formellen Fragen liess sie lieber die Finger. Obwohl sie, erfahrene Diplomategattin, Gespräche anzubahnen und in Konflikten zu vermitteln wusste, galt ihr doch das energische «Am Anfang war die Tat» als Wahlspruch. Für das Präsidium einer schweizerischen Gesellschaft brachte sie noch eine weitere ausgezeichnete Vorbedingung mit: dank ihrer Fähigkeit, sich vorbildlich in anderen Sprachen auszudrücken, fand sie rasch den Weg zu den Romands und den Tessinern und half so, auch dort brachliegende Kräfte zu wecken und das Verständnis für die Anliegen der GSK zu fördern. So darf Frau Lucie Burckhardt den herzlichen Dank des Vorstandes und aller Mitglieder der Gesellschaft entgegennehmen, um die sie sich in schönster Weise verdient gemacht hat.

Ulrich Luder

ZUM RÜCKTRITT VON DR. ULRICH LUDER AUS DEM VORSTAND DER GSK

*In celtis nihil est saloduro antiquius unis
exceptis treveris, quarum ego dicta soror*

Dieses vom Humanisten Glarean so feierlich als neben Trier älteste Stadt im Keltensland gerühmte Solothurn ist die Heimat unseres scheidenden Vizepräsidenten Dr. Ulrich Luder. Wen wundert es da, dass ein Sohn dieser kulturbegüterten und auch kulturbewussten Stadt an der Aare dem Ruf zur Mitarbeit im Vorstand der GSK im Jahre 1977 mit Freude gefolgt ist. Schon im darauffolgenden Jahr wurde ihm das Amt eines Vizepräsidenten der Gesellschaft übertragen. Dieser rasche Ein- und Aufstieg im Geschäftsgang der GSK kann wohl nicht allein darauf zurückzuführen sein, dass sein Salodurum noch vom lebendigen Wind der Spätantike umweht war und in allen darauffolgenden Epochen des Geistes und der Kunst aktiv mitgehalten hat. Es ist auch Ulrich Luder selbst, dessen reiche menschliche und kulturelle Gaben und Begabungen im GSK-Vorstand so schnell und so anhaltend Früchte getragen haben.

Ulrich Luder ist ausserhalb der Tore der Ambassadorsstadt zunächst als der erfolgreiche Politiker bekannt. Seine Wahl als Nachfolger von Karl Obrecht in die eidgenössische Ständekammer im Jahre 1967, sein geradliniges und doch integrierendes politisches Wirken und sein Aufstieg zum Ständeratspräsidenten in der Wintersession 1978, dies alles ist noch in wacher Erinnerung. Solothurner und Freunde der St.-Ursen-Stadt